

Romancement wieder im Blick

Bauen mit altem Werkstoff

Mauern für das Studium

BAD WINDSHEIM (zi) – „Man kann das in der Theorie nie so vermitteln, als wenn man die Entstehung eines Materials und seine Verarbeitung praktisch erfährt“. Seit vier Jahren ist dies der Grund für Professor Roland Lenz, Restaurator von der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, mit seinen Studierenden Exkursionen in das Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim zu unternehmen. Diesmal geht es dort um die Herstellung und Verarbeitung von Romancement.

Diplom-Ingenieur Michael Back vom Freilandmuseum hatte das Mergelgestein, einen kalkhaltigen Ton, in der Region um Karlstadt gesammelt, Dr. Karl Stingl, Experte für Bauzement und Kalk aus Österreich, eigens einen Brennofen gebaut, in dem der Baustoff hergestellt werden sollte. In mehreren Bränden konnten die Studierenden aus Stuttgart das Verfahren verfolgen, in dem der Romancement, Vorläufer des heutigen Portlandzements, bis Anfang des 20. Jahrhunderts gebrannt wurde. Vermutlich auch in der Region, wie es Michael Back annimmt, der seit 1999 den Ziegelbrand im Freilandmuseum zu so hohem Ansehen entwickel-



Studierende von der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart lernen beim Ausmauern eines Fachwerk-Gefaches mit dem Romancement die Verarbeitung des alten Baustoffs. Fotos: Munzinger

te, dass schon Baustoffe für die Nürnberger Kaiserburg sowie aktuell für die „Rote Mauer“ in Triesdorf produziert werden mussten.

Für Wissenschaft und Lehre ist Back zu einem wertvollen Partner, das Freilandmuseum in Bad Windsheim zu einem idealen Studienort geworden, wie es Professor Lenz am Rande des „Seminars zur Herstellung und Verarbeitung von historischen Baustoffen“ betonte. Ein Ruf, der sich verbreitete, heute die Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei derlei Projekten mit Hochschulen unter anderem aus Köln, Potsdam oder Wien kooperiert. In das gegenwärtige Seminar ist auch das Karlsruher Institut für Technologie eingebunden. Unter der Leitung des Wissenschaftlers Matthias Schwotzer werden Messungen am Ofen vorgenommen.

Für die Verarbeitung mit Eisenarmierungen nicht geeignet, war der Romancement Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts von der steigenden Portlandzementproduktion verdrängt worden. Doch nicht nur zum Erhalt historischer Bauwerke ist er mit seiner wesentlich besseren Energie- und Kohlendioxid-Bilanz wieder in den Blickpunkt gerückt, könnte also insbesondere für den Innenausbau eine Renaissance erleben. Ließen sich doch, so Professor Lenz, die gegenwärtig acht Prozent an der weltweiten Kohlendioxid-Belastung durch die Zementproduktion bei deutlich niedrigeren Brenntemperaturen spürbar reduzieren.

Auch seine bauphysikalischen Vorteile bei Arbeiten am historischen Bestand waren Anlass, den ersten Feldbrandofen zur Herstellung des Romancements auf dem Gelände des Fränkischen Freilandmuseums aufzubauen und zu betreiben. Dr. Karl Stingl nahm den Aufbau im Rahmen des europäischen „Rocare-Projektes“ nicht nur für das Seminar vor. Der Ofen bleibt neben der 1999 in Betrieb genommenen Produktionsstätte – nach dem Muster eines 1985 aufgebauten Original-Ziegelofens aus Scheinfeld – stehen und bietet Museumsrestaurator Michael Back zusätzliche Möglich-

keiten der didaktischen Arbeit des Freilandmuseums. Dass diese von Schulklassen bis zu Studiengängen auf allen Ebenen und künftig auch in Kooperation mit dem Europäischen Schullandheim erfolgen wird, gilt als weithin einmalig.

Professor Roland Lenz betonte neben der hier gebotenen fachlichen Kompetenz und Möglichkeit der direkten Verarbeitung hergestellter Materialien die starke Unterstützung durch Museumsleiter Dr. Herbert May. Die Studierenden des Studienganges Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei, Architekturoberfläche und Steinpolychromie hatten nach dem Brand und Mahlen des Materials Gelegenheit, dieses beim Ausmauern eines Gefaches gleich praktisch anzuwenden.

Unmittelbar zu erfahren, wie früher – auch mit den damals gemachten Fehlern – gebaut worden war, könne in keinem theoretischen Unterricht vermittelt werden, erklärte der Diplom-Restaurator. Lenz ist sich auch sicher, dass weitere Seminare zu historischen Baustoffen im Fränkischen Freilandmuseum stattfinden werden, bei denen er besonders auf die grenzübergreifenden Kooperationen nicht nur der Nachbarländer Bayern und Baden-Württemberg legt.



Dr. Karl Stingl (Österreich) mit dem Mergelgestein und Museumsrestaurator Michael Back mit dem gebrannten Material im Gespräch mit Professor Roland Lenz aus Stuttgart (von links).